

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

18.11.1832 (Nr. 322)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 322.

Sonntag, den 18. November

1832.

Baiern.

Die Würzb. Stg. enthält in einem Schreiben aus München vom 10. Nov. Folgendes: Se. Maj. der König wollen, wie verlautet, aus wahrer Großmuth und väterlicher Liebe die bereits begonnene Untersuchungen wegen politischer Antriebe eingestellt, die Verhafteten frei zu lassen, und überhaupt das bisher Geschehene zu vergessen wissen. Jedoch soll eine dießfalls geschärfte Generalverordnung ergehen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 10. Nov. Die Zentralkommission für die Rheinschiffahrt, welche in ihrer Juliussitzung beschlossen hat, sich im November abermals zu vereinigen, hat sich am 10. für konstituiert erklärt, und den Oberinspektor, einen fleißigen und erfahrenen Mann, eingeladen, die Verhandlungen vorzulegen, welche ihm in der vorigen Session übergeben worden. Wenn indessen die Geschäftsgegenstände der vorigen Sitzung, trotz des aufrichtigsten und thätigsten Willens einzelner Kommissionsglieder, nur geeignet waren, die Reise wegen Mangels hinlänglicher Instruirung auf die gegenwärtige Session zu verschieben, so scheint auch für die Zusammenkunft keine günstige Hoffnung zu erblicken, wenn das in jeder Beziehung wichtigste Mitglied derselben, die königl. preussische Bevollmächtigte, durch eine kaum abgeklungene schwere Krankheit abgehalten ist, derselben beizuwohnen. Es dürfte demnach die Absicht einzelner Mitglieder, welche eine Prorogation dieser Session, allenfalls auf den Anfang nächsten Jahres für rathsam halten, um so mehr bei ihren Kollegen Eingang finden, als bei vorläufiger Verzögerung der königlich preussischen Bevollmächtigten die Kommission nicht vollständig ist, daher keine allgemein verbindlichen Beschlüsse genommen werden können. Bei redlichem Willen und gehöriger Vorbereitung werden alsdann wohl die großen schwebenden Fragen im Interesse der Schiffahrt und des Rheinhandels noch zeitig gelöst werden können. (Allg. Stg.)

Vom Mainz, 11. Nov. Die Bundesfestung Mainz wird verproviantirt. Für Rechnung der dortigen Militärverwaltungskommission werden starke Aufkäufe gemacht, was wohl die jetzigen kriegerischen Aussichten die nächste Veranlassung seyn mögen, die allerdings Vorsicht erheischen. (Zrkst. Bl.)

Königreich Sachsen.

Leipzig, 5. Nov. Viel Aufsehen macht hier jetzt dem Publikum von dem Stadtrathe Richter aus Zwickau, in Folge der kollegialen Revision des sächsischen

Schuldenwesens, welches die Steuer belastete, in der Wiener mitgetheilte Resultat, daß in der letzten Michaelismesse der verzinliche Schuldenstand des Königreichs Sachsen kaum 7,200,000 Thlr., außer den noch unverzinslich umlaufenden etwa 2 1/2 Mill. Thaler Papiergeld, betrug, und die Aufdeckung der Sonderbarkeit, daß man selbst in Pölig aus angeblich amtlichen Nachrichten gesammelter Biographie des Königs Friedrich August die Schulden viel zu hoch angab. Man sieht folglich, daß es doch so schlimm nicht ist, wenn die Staatswirthschaft einige Deffentlichkeit erlangt; auch hatte seit 1821 die Steuerdeputation die Staatsschuld im Durchschnitt jährlich um 146,000 Thlr. vermindert.

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Seit vielen Jahren weiß man keine solche Thätigkeit in unserer Münze, wie sie in den letzten sechs Monaten statt gefunden hat, binnen welcher Zeit zwölf Millionen Gulden in Zwanzigkreuzern ausgeprägt wurden, Gold und Scheidemünzen ungerechnet. Daß diese Maßregel mit auswärtigen Ereignissen in Verbindung stehe, wie Manche glauben, ist jedoch weniger wahrscheinlich, als daß sie eine wirksame Operation sey, den Staatskredit zu heben. Mit dem innekehrenden Monat sind die Arbeiten der Münze auf die gewöhnlichen Summen wieder beschränkt worden. (Lpz. Stg.)

In dem Arsenal von Venedig werden in diesem Augenblick 20 große Kanonierboote ausgerüstet.

Preussen.

Berlin, 6. Nov. Gegen die Klage, welche auf Anregung Hannovers gegen Hessen wegen Verletzung der gegen den mitteldeutschen Handelsverein übernommenen Verpflichtungen bei dem deutschen Bundestage angebracht worden ist, wurde von Seite der preussischen Regierung eine Denkschrift eingereicht, welche das Umfassendste und Bündigste seyn soll, was bis jetzt über die deutschen Handelsangelegenheiten geschrieben worden ist. Es soll darin besonders hervorgehoben seyn, wie Hannover, mit gänzlicher Verläugnung des deutschen Interesses, nur zu Gunsten Englands sich gern eine Partei verschaffen möchte. In publizistischer Hinsicht ist es von Wichtigkeit, daß Preussen die Kompetenz des Bundestages in dieser Angelegenheit durchaus nicht anerkennt, was leicht zu weiteren Konsequenzen führen könnte. (H. R.)

Berlin, 10. Nov. Unsere Staatsschuldscheine sind gesunken. Bei der Mühe, die sich die Regierung stets gibt, sie auf einer gewissen Höhe zu halten, ist dieß wahr-

lich ein starker Beweis von dem vorherrschenden Glauben an Krieg! Faktisch ist unsere Armee noch auf dem Friedensfuß, und sogar das 4te Armeekorps, welches 1 1/2 Jahre am Rhein stand, gänzlich wieder nach Sachsen zurückgezogen worden. Dennoch würde man sich irren, wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, Preussen wolle unter jeder Bedingung den Frieden erhalten. Ziemlich allgemein ist vielmehr die Meinung, daß, wenn von Preussen ein Angriff der Franzosen auf Antwerpen — in keinem Fall auf Holland — zugegeben werden sollte, dies nur unter der Bedingung geschehe, daß Preußen gleichzeitig die holländischen Gebietsteile, die Belgien jetzt noch inne hat, durch seine Truppen besetze. Oesterreich, Preussen und Rußland können durch einen Krieg, der wegen der holländisch-belgischen Verhältnisse geführt würde, keine großen Vortheile erlangen; Frankreich und England eben so wenig. Der Ausgang des Krieges dagegen ist so zweifelhaft, die Kräfte, welche dem Gegner zu Gebote stehen, sind so gut bekannt, daß jede Partei einsieht, wie viel sie wagt. In der That herrscht aber bei keiner Partei eine andere Absicht vor, als die holländisch-belgische Frage je eher je lieber zu beendigen. Rußland hat während des Türken- und Polenkrieges zu viele Opfer bringen müssen, um nicht Ruhe zu wünschen. Preussen und Oesterreich waren vor der französischen Revolution mit dem Umfange ihrer Länder zufrieden, und der Charakter ihrer Monarchen bürgt dafür, daß sie auch jetzt nach keinen Eroberungen trachten. Fehlt also der gute Wille von allen Seiten nicht, so lassen sich alle Verhältnisse friedlich ausgleichen. Sobald aber eine der Parteien den Streit wünscht, so wird der nächste Augenblick schon Stoff genug darbieten, den Kampf zu beginnen. Kommt z. B. in Frankreich diejenige Partei an's Ruder, welche den Rhein als französisches Eigenthum betrachtet, dann mag die belgische Angelegenheit längst ausgeglichen, der Streit zwischen Don Pedro und Don Miguel längst entschieden seyn — ein streitiger Punkt ist gewiß noch herauszufinden, und der Krieg dann eben so gewiß, als unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Frieden!

(Märnb. Korrespondent.)

— Die Leipziger Ztg. enthält folgende Privatkorrespondenz aus Berlin: „Die Anwesenheit der allgemein verehrten Königin der Niederlande dürfte bei dem festen Sinne unsers Königs wohl wenig Einfluß auf die holländisch-belgischen Angelegenheiten gewinnen, über welche schon so viel gefabelt, so viel hin- und hergeschrieben worden ist, daß es wohl endlich an der Zeit seyn möchte, nunmehr ruhig abzuwarten, wie sich der Knoten lösen wird. Der Hamburger Korrespondent zeichnet sich vorzüglich durch Nachrichten über hiesige Neuigkeiten aus, die fast immer (?) in leeren Erfindungen ihre Auflösung haben, und man oft geneigt ist, zu glauben (so offenbar sind die Lügen), der Berichterstatte wolle die Redaktion mistifiziren. — Man spricht jetzt hier auch von dem Verbot, welches zwei Journale vorläufig für die preussischen Staaten treffen soll, indem die Redaktionen sich durch keine Warnungen abhalten lassen, auf einem Wege fortzuwandeln, der nicht zu

dulden ist, will man nicht Theil nehmen an Beleidigungen, welche befreundete Staaten täglich darin erleiden.“

Düsseldorf, 14. Nov. Ein Theil der hiesigen (Düsseldorfer) auf den Kriegsfuß gesetzten Truppen geht heute zu der in der preussischen Staatszeitung vom 10. Nov. angegebenen Bestimmung ab; der Rest folgt, wie wir vernehmen, morgen nach. (D. Z.)

Aus Rheinpreussen, 9. Nov. Man gibt die numerische Stärke des preussischen Beobachtungskorps, das sich am Niederrhein, hart an der belgischen Gränze, aufstellen wird, auf 36,000 (?) Mann an. Der General der Kavallerie v. Borstel, der den Oberbefehl über dasselbe führen soll, wird sein Hauptquartier für's Erste zu Jülich nehmen. Ob aber dieses Korps, in Folge der Kriegsoperationen, die mit dem 15. d. M. beginnen sollen, die belgische Gränze wirklich überschreiten werde, scheint jetzt noch unentschieden, und dürfte noch von Umständen abhängen, die sich nicht mit Gewißheit voraussehen lassen. (N. K.)

Frankreich.

* Paris, 14. Nov. Die heute eingetroffenen englischen Blätter bringen nichts Neues. Der Kurs ist, so wie in Paris, ohne Veränderung geblieben. Der Courier, Globe und die andern Blätter enthalten mehr Reflexionen als Thatsachen. Das Interessante von Allem ist, daß der Handelsstand in England sich allgemein gegen die Einnischung in die holländischen Angelegenheiten erklärt. Die holländischen und belgischen Kurse halten sich übrigens ziemlich gut. Der Inhalt der Eröffnungsrede des Königs Leopold wird als unbedeutend geschildert. An der Waise hieß es, Leopold habe in der Thronrede den Kammern überlassen, die Einnischung der französischen Armee zu gestatten.

Paris, 14. Nov. Drei Abtheilungen (7 Schiffe) des vereinigten Geschwaders sind an die Mündungen der Schelde, Maas und an den Zegel abgefeselt. Die übrigen Schiffe sind noch in den Dünen und bereit unter Segel zu gehen. (Moniteur.)

— Es ist stark die Rede davon, einen regelmäßigen Dienst von Dampfbooten zwischen Marseille u. Konstantinopel einzurichten. (Eclair. de la Med.)

— Ein Korrespondent des Breton schreibt aus einer kleinen Stadt bei Angoulême: Sie wußten, wie Jedermann, die Abreise der Herzogin von Massa, den in Marseille fehlgeschlagenen Versuch und die Landung bei Ciotat. Die Herzogin von Berry mit dem Hrn. v. Kergorlay und mehreren andern Personen war ans Land gestiegen, aber klüger als der Expair von Frankreich entwischte sie den Nachforschungen der Polizei, und von Getreuen begleitet kam sie nach einer mühseligen durch die steilen Berge des Vaucluse gehenden Reise, welche sie theils zu Fuß, theils auf Maulthieren zurücklegte, an die sardinische Gränze, wo die Maulthierführer selbst, ohne sie zu erkennen, ihr die Ueberfahrt des Var bei S. Martin erleichterten. Die Zeitungen sprachen damals von dieser Reise, allein man hielt ihren Bericht

für ein reines Märchen, während in der That alles die reinste Wahrheit war. Die Prinzessin blieb bei einem Edelmann in der Provence verborgen, und dieser verließ seine zahlreiche Familie, um die Heldin durch die mittäglichen Provinzen zu geleiten. Er küßte sein Leben ein, als die Herzogin glücklich in die Vendée gekommen war. Nach Einigen fand er den Tod bei dem Brande des Schlosses Pénicière. Auf dem Wege blieb die Herzogin einige Tage in einem Landschloß unweit Arles. Während dieses kurzen Aufenthalts ward unter dem Vorsitz des Helden von Waterloo (Bourmont) in einer benachbarten Stadt großer legitimistischer Rath gehalten, und beschloffen, die Herzogin einzuladen, ihre Fahrt nach der Vendée fortzusetzen. Man nahm die Prinzessin wieder die Kleider ihres Geschlechts an, bedeckte sich mit einem grünen Schleier, ließ sich von 2 Männern begleiten, und durchzog das Departement der Rhonemündungen, einen Theil des Gard, und hielt sich in der Umgegend bei Soumières und Montpellier auf. Sie brach bald wieder auf, durchzog Montpellier bei hellem Tage, die Straße von Toulon rechts lassend, und machte neuerdings Halt in einem kleinen Dorfe zwischen der Straße von Cette und dem Meere. Es hieß, wann ich nicht irre Villeneuve les Maguelonnes. Darnach strengten sich die Legitimisten an, von der Gegenwart der Prinzessin Nutzen zu ziehen, den Eifer der Parteigänger zu erheben, und einen Aufstand zu bewirken. Allein die 4 bis 500 Flinten, welche sie von Spanien aus erhalten, vermochten nichts gegen die eben zernichtete Marschall-Affaire. Man hat mich versichert, daß wenn es in dieser Stadt geglückt, und der Aufbruchversuch in Cette einen Anfang gehabt hätte, so wäre der Bürgerkrieg vollkommen gebildet worden, und von diesen beiden Städten aus Verderben über ganz Frankreich gegangen seyn. Von Villeneuve les Maguelonnes begab sich die Mutter Heinrichs nach den Ufern des Thauer-Sees, durchschiffte ihn in einem leichten Rachen, und stieg in Méze, kleinem Hafen im Departement des Herault, von Schiffen bewohnt, ohngefähr 7 bis 8 Stunden von Montpellier, ans Land. Da fanden sich Wagen und Pferde in Bereitschaft, und wechselten regelmäßig von Station zu Station ab, so daß die Reisenden ohne die geringste Unruhe nach Carcasson kamen. Eine halbe Stunde vor dieser Stadt ward nun bei einem erprobten Karlisten angehalten. Kommenden Tages setzten sie ihre Reise nach Toulouse fort, hielten sich ein wenig da auf, und eilten unsern Gegenden zu.

Großbritannien.

London, 12. Nov. Der Courier behauptet, die letzten Zugeständnisse des Königs von Niederland seyen weder bestimmt im Inhalt noch in der Zeit der Ausführung, weshalb sie von Talleyrand und Palmerston verworfen wurden. Der Globe sagt, die Vorschläge bezweckten nur aufs Neue Zeit zu gewinnen, aber das sey vorbei, und man habe nichts von den Gesinnungen der nordischen Mächte zu fürchten. Das Chronicle meldet, Fürst Talleyrand habe wiederholt bei dem Lord Palmerston darauf gedrungen, entscheidende Bewegungen zu machen, um die Donna Maria

auf den Thron Portugals zu erheben. Frankreich würde zu jeder Mitwirkung behüßlich seyn.

Holland.

Haag, 13. Nov. Man berichtet aus Herzogenbusch vom 11. d.: Die belgischen Truppen haben in den letzten Tagen Moos und einige andere Dörfer, dem Kanton von Borgmeer gegenüber, auf dem rechten Maasufer geräumt. Der Abmarsch dieser Truppen hat vielleicht zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß Venloo von den Belgiern geräumt worden sey, ein Gerücht, das sich keineswegs bestätigt.

Belgien.

** Brüssel, 12. Nov. Die Gemüther sind aufs höchste gespannt, und alle Blicke sind gegen das unglückliche Antwerpen gefehrt. Allein die wahren Vorboten des Kriegs findet man erst in jener Stadt selbst, mit jedem Tage, mit jeder Stunde leeren sich die Häuser. Hunderte von Wagen, Kutschen, Karren, Tragbahren und sonstigen Transportmitteln füllen die Umgebungen an. In Mecheln, Vilvorde und in andern Orten kehren sie einstweilen ein, oder lagern sich vielmehr, denn überall werden die Wohnungen zu ungeheuren Preisen vermietet. Schon zeigt sich viele Noth und großes Elend, die armen, mittellosen Flüchtlinge nähern sich Brüssel, um das Mitleiden der Bewohner anzusehen. Auch sollen bereits Anstalten getroffen werden, um dem Uebel, so viel in menschlichen Kräften steht, zu steuern. Man will die öffentlichen leer stehenden Gebäude zu Wohnungen hergeben, und durch einen allgemeinen Aufruf milde Beiträge erheben. Erst seit gestern sind diese Pläne in Umlauf gesetzt, und schon haben Reiche und Minderbemittelte ihre Hülfsleistungen angetragen. Auch die Zeitungen haben das Ihrige zur Erregung der Wohlthätigkeit beigetragen. Diesen Morgen erhielt man hier aus Berlin vom 6. d. einen vom Neffen des Hrn. Ancillon geschriebenen Brief, nach welchem 180,000 Mann Preussen gegen unsere und die französische Gränze abzumarschieren Befehl erhalten haben. Ein einziges Antwerpener Haus (Horick's) hat 3000 fl. (6700 Fr.) Transportkosten bezahlt, bloß um eigenes und anvertrautes Gut aus der Stadt in Sicherheit zu bringen, und dies an einem Tage, letzten Freitag. Die französische Nordarmee ist jetzt 100,000 Mann stark, 50,000 Mann in erster Linie, 25,000 als Reserve, noch andere 25,000 zu Longwy und Sivet. Eine merkwürdige Thatsache, die bis jetzt noch nicht bekannt war, ist, daß Lord Palmerston nur dadurch dazu gebracht werden konnte, den Artikel im Traktat vom 15. Nov., die Schelddefreiheit betreffend, in dem jetzigen Sinne zu nehmen, weil England sich in einem ähnlichen Falle den Nordamerikanern gegenüber befände, nämlich auf dem Flusse S. Lorenzo. Diese haben erklärt, daß sie nur dann ein Sonnenrecht bezahlen würden, wenn das englische Kabinet sich über das in der Schelde zu entrichtende ausgesprochen hätte. Denn wenn dieser Fluß für frei erklärt werde, warum nicht auch der S. Lorenzo? Dieses war der Beweggrund der von dem engl. Minister gemachten Aenderung.

Brüssel, 13. Nov. Aus London schreibt man, daß zu Rotterdam große den Engländern zugehörigen Quantitäten Manufaktur- und Kolonialwaaren liegen; allein nach den englischen Kaufleuten durch ihre Korrespondenten zu Rotterdam gegebenen Versicherungen, werden keine Requisitionen an diesen Waaren genommen werden.

Antwerpen, 12. Nov. Heute sind hier mehrere Schiffe eingelaufen und abgegangen, woraus erhellt, daß bis zu diesem Augenblicke die Schifffahrt nicht gestört ist. Die Tonnen und Seezeichen sind noch alle an ihren Plätzen, obgleich man schon das Gegentheil versichert hat.

— Das Dampfschiff von Antwerpen, nach Gent ist nicht von den Holländern angehalten worden, sondern daselbe strandete bei Burcht; drei Boote der holländischen Kanonierboote wurden mit Werkzeugen abgesandt, um daselbe wieder flott zu machen: dies gelang und das Dampfschiff setzte seine Fahrt fort.

— Zu Mecheln wird jetzt wegen der zahlreichen dort angekommenen Auswanderer aus Antwerpen ein Zimmer mit 150 Frks. bezahlt.

— Belgische Blätter melden aus Luxemburg: Der General Dumoulin ist nach Metz abgereist: den Zweck dieser Reise kennt man nicht.

— Seit einiger Zeit hatten Transporte von Kriegswaffen über Arlon nach Luxemburg statt, von wo sie nach Frankreich gesandt wurden. Diese Durchfuhr von Waffen aus Nationalfabriken durch eine holländische Stadt mußte die Aufmerksamkeit der Provinzialautorität erregen. Sie hat daher die Untersuchung aller Frachtwagen und die provisorische Beschlagnahme der auf denselben befindlichen Waffen verordnet.

— Am 2. Nov. kamen 1 preuß. Kapitän und 3 Lanziers nach Namur, um sich zu überzeugen, ob die belgischen Gendarmen die Gemeinde geräumt hätten. Sie stellten zu diesem Ende in dem Hause, wo dieselben logirt hatten, so wie in den Ställen und auf den Speichern, die genauesten Nachsuhungen an.

Italien.

Baden, 28. Juli. (Schluß der Note des Fürsten von Metternich an den englischen Gesandten in Wien, die Angelegenheiten des Kirchenstaats betreffend.)

„Der h. Vater hat nur zwei Hauptpunkte verweigert: 1) das Prinzip der Volkswahl als Grundlage der Gemeinde- und Provinzialversammlungen, 2) die Bildung eines Staatsraths aus Laien, der dem h. Kolleg zur Seite oder vielmehr entgegen stünde. Es kam ohne Zweifel weder Oesterreich noch irgend einer andern Macht zu, dem Papst Gesetze vorzuschreiben, besonders wenn es sich um Dinge handelte, die ausser dem Kreise administrativer Verbesserungen liegen, über welche allein es erlaubt war, Sr. Heiligkeit Ansichten mitzutheilen; wenn es sich mit einem Worte um Dinge handelte, die wesentlich die Form seiner Regierung berühren und die darauf ausgehen, eine neue Gewalt in seinem Staate zu gründen. Das österreichische Kabinet hielt sich verpflichtet, über diesen Punkt dem gesetzlichen Widerstand des Papstes nachzugeben,

ebensowohl, als den einstimmigen Protestationen der übrigen Regierungen in Italien. Diese letztern, deren Einrichtungen das Prinzip der Volkswahlen durchaus fremd ist, sehen in solchen Zugeständnissen eine drohende Gefahr für die Sicherheit ihrer Staaten. Noch mehr, er selbst habe durch die positivsten Thatsachen, welche der englischen Regierung mitgeteilt wurden, die vollständige und tiefe Ueberzeugung erhalten, daß die von den Unzufriedenen verlangten Zugeständnisse selbst in ihren eigenen Augen nur Waffen sind, womit sie sich vornehmen, die Regierung sogleich wieder anzugreifen und zu stürzen, indem sie die Unruhen im Kirchenstaat hervorrufen und ohne Aufhören unterhalten.

Die Gesetze und Einrichtungen des heil. Vaters haben im Ganzen die feierliche Zustimmung der Gesandten der großen Mächte in Rom erhalten, indem sie am 12. Jan. d. J. eine Note dem Kardinal Staatssekretär einreichten im Augenblick, wo Se. Heiligkeit die Maasregel ergriffen hatte, um die widerspenstigen Provinzen zum Gehorsam zurückzubringen. Die offiziellen Aktenstücke, die der Bisfularnote vom 11. Jan. zur Antwort dienten, haben dadurch den Charakter einer gegenseitigen Verbindlichkeit erhalten. Wir werden wahrlich gegen die Gültigkeit solcher Dokumente die offizielle Nachricht anführen, welche dieselben diplomatischen Personen in dem Memorandum vom 21. Mai v. J. an den römischen Hof adressirten.

Die späteren Ereignisse sind bekannt. Seitdem die kaiserlichen Truppen in die Legationen wieder einmarschirt sind, seitdem die Franzosen Ancona mit Gewalt weggenommen, hat das österreichische Kabinet den Werth der Ansicht gewürdigt, welche die päpstliche Regierung aussprach, daß nämlich jede neue Bewilligung, welche der Papst entweder dem Begehren seiner unzufriedenen Unterthanen mache, oder auf diplomatischem Wege dem Ansinnen einer fremden Nation nachgebe, eine Schmälerung der Unabhängigkeit des Regenten sey, welchem man auf diese Art, wenigstens dem Scheine nach, seine Unabhängigkeit mit den Waffen entreiße, so daß die Parteigänger schon in dieser einzigen Thatsache, daß die Zugeständnisse durch die Einmischung fremder Waffen erhalten würde, einen Grund finden würden, den sie wohl benutzen möchten, um noch mehr zu ertrogen, indem sie sich an dieselben Fremden (die Franzosen) wenden würden.

Diese Ansicht der Dinge wurde den Regierungen Frankreichs und Englands freimüthig (franchement) mitgeteilt, man hat ihnen gezeigt, daß die Konzessionen, um welche es sich handelte, für ganz Italien gefährlich seyen, indem sie in dem Staate, der sie annehme, eine unersiegbare Quelle fortwährender Unruhen würden. Von dieser Ueberzeugung durchdrungen konnte der Kaiser in seinem Gewissen keine andere Sprache zogen Se. Heiligkeit führen. Aber zu gleicher Zeit hörte er nicht auf, den Papst einzuladen, und zwar auf die dringendste Weise, nicht allein die schon verkündeten gesetzgebenden Einrichtungen in ihrer vollständigen Ausführung zu erhalten, sondern auch denselben einen Charakter der Beständigkeit zu geben, der sie vor der Gefahr künftiger Aenderungen schützte, ohne

mögliche Verbesserungen zu hindern. Die Beweise dieser Sorgfalt des österreichischen Kabinetts in diesem Punkte wurden der englischen Regierung vorgelegt. Aber das Interesse, welches Oesterreich fühlt, um allen gerechten Beschwerden in den päpstlichen Staaten ein Ziel zu setzen, hat sich damit nicht beschränkt. Es hat die ernstlichsten Empfehlungen bei der römischen Regierung nicht gespart, um die möglich beste Ordnung in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung einzuführen. Erfahrene österreichische Beamte, die Italien gut kennen, wurden dem Papste zur Verfügung gestellt, um seine Regierung in der Einführung der thünlichen Verbesserungen zu unterstützen, da er sich in schwierigen Umständen befindet, die hauptsächlich durch die Unruhen verursacht sind, die seit 18 Monaten in einem bedeutenden Theile seiner Provinzen fortgesetzt werden.

Das ist die Art, auf welche Oesterreich es unternahm, seinen Einfluß auszuüben, welchen ihm der feste und uneigennützig Charakter seiner Regierung bei dem römischen Hofe verschafft hat. Indem Oesterreich für sich jede Landesvergrößerung zurückweist, und im Einklang mit seinen Verbündeten fest entschlossen ist, den Besitzstand in Italien aus den Traktaten aufrecht zu halten und besonders die Vollständigkeit des Kirchenstaates, so ist der Kaiser entschlossen, sich Allem zu widersetzen, was dahin abzielen könnte, die weltliche Herrschaft des Papstes umzustürzen, oder ihm einige seiner Provinzen zu entreißen. Der Kaiser bewahrt die vollkommene Ueberzeugung, daß die vorgelegenen Zugeständnisse, um die Form der päpstlichen Regierung zu ändern, kein anderes Verdienst haben, als im Sinne derjenigen, die sie verlangen, ein Mittel zu ihrem wahren Zweck zu seyn, nämlich sich gänzlich vom h. Stuhl frei zu machen, und daß jene Konzessionen kein anderes Resultat hätten, als daß sie zu neuen Ansprüchen u. neuen Unruhen führen würden. Der Kaiser glaubt sich daher aus Sorgfalt für die Ruhe Italiens verpflichtet, solchen Forderungen seine Unterstützung zu verweigern. Indem er dadurch der Stimme seines Gewissens gehorcht, leistet er der Sache des allgemeinen Friedens einen wahren Dienst, welcher Friede der Gegenstand seiner Wünsche und seiner beständigen Sorgfalt ist.

Das österreichische Kabinet läßt den Entschliessungen der franz. Regierung volle Gerechtigkeit widerfahren, indem dieses Gouvernement, geleitet durch die Beweggründe seiner Selbsterhaltung (guide par les motifs de sa propre conservation) in diesem Betrachte sich geneigt beweist. Darum überläßt sich Oesterreich auch der Hoffnung, daß es noch immer leicht seyn wird, sich zu verständigen und dadurch der Schwierigkeiten zu entledigen, die sich im Laufe der Ereignisse ergeben können. Oesterreich zweifelt daher auch nicht, daß aus den Verwaltungsmaßregeln eines unabhängigen Staates ernsthafteste Verwicklungen entstehen könnten, sondern der Kaiser, stark durch die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen, die zugleich friedlich, gerecht und versöhnlich sind, unterhält die feste Ueberzeugung, daß er Se. britt. M. in jedem Fall geneigt finden werde, wie er selbst die unauslösblichen Bande der Freundschaft u.

Allianz zu handhaben und zu stärken, die schon so lange Zeit die beiden Monarchen vereinigen und deren Garantie sich auf beiden Seiten in einer gleichen Rechtlichkeit der Grundsätze wie in der Gleichheit der Ansichten und Interessen findet. Der Unterzeichnete verlangt von dem Gesandten, den Inhalt dieser Erwiederungen zur Kenntniß seiner Regierung zu bringen. Er ergreift diese Gelegenheit u. (gez.) Fürst von Metternich.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 12. Nov. Uebermorgen versammelt sich eine Konferenz der sechs Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Nidwalden, Obwalden und Basel in Sarnen, Kantons Unterwalden ob dem Kernwald, um über die Angelegenheit Basels zu berathen. — Es verlautete schon geraume Zeit, Basel arbeite an einem Konkordate mit diesen Kantonen; dann wieder, Basel wolle in Uebereinstimmung mit diesen Kantonen sich allen Tagsatzungsbeschlüssen widersetzen, und endlich, Basel wolle nebst diesen Kantonen aus dem Bunde der Eidgenossen treten. Wir werden nun bald vernehmen was an der Sache ist, und beruhigen uns mit dem Rückblicke auf die Ruhe und Eintracht der übrigen Schweiz. Von dem Resultate dieser Konferenz wird die Einberufung der Tagsatzung abhängen, die Viele für unausweichlich ansehen, und der doch Alle gern ausweichen möchten. (Allg. Stg.)

Spanien.

Madrid, 5. Nov. Die Regierung hat Befehl gegeben, Truppen nach Biscaya zu schicken, um die dort wegen der Bekannmachung der Amnestie ausgebrochenen Unruhen, welche von den Karlisten erregt worden sind, zu stillen. In Corunna hingegen ist das Amnestiegesetz mit Freude und Jubel aufgenommen worden. In andern Städten unterdrücken die Apostolischen solche Gefühle. Auf dem Plage Los Astigados kam es zwischen den Nachtwachen und den königl. Freiwilligen, welche Gefänge und den Schrei: „Es lebe Karl V.“ hören ließen, zu Thätlichkeiten. Einer von den leztthin genannten 4 Räten von Karstilien hat sich in den Kanal geworfen und ist todt herausgezogen worden. Ein Kurier hat Nachrichten von Don Miguel gebracht, welche zu einem Kabinettsrath Anlaß gegeben haben. Man weiß übrigens noch nichts vom Inhalt der Depeschen.

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen, die evangel. Pfarrei Dürrn dem Pfarrer Böck von Langensteinbach zu übertragen.

Die Pfarrpermutation zwischen dem Pfarrer Haag zu Niedern und dem Pfarrer Meister zu Kreenheinstetten hat die Staatsgenehmigung erhalten.

Staatspapiere.

Frankfurt, den 15. Nov. Großherzogl. badische

50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne
1820 80 fl. — 4proz. Metalliques 69½; Bankaktien
1230 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

**Auszug aus den Karlsrüher Bitterungs-
beobachtungen.**

16. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8¼	27 3. 11,0 L.	4,1 G.	77 G.	ND.
M. 2	27 3. 11,4 L.	4,7 G.	77 G.	ND.
N. 7¼	28 3. 0,0 L.	4,5 G.	77 G.	ND.

Trüb.

Psychrometrische Differenzen: 0.6 Gr. - 1.0 Gr. - 1.1 Gr.

Todesanzeige.

Am 14. d. M. entschlief zu einem bessern Leben unsere gute Tochter und Schwester Elise Lauroy, in einem Alter von beinahe 18 Jahren. Alle ihre und unsere Freunde, denen wir diese traurige Nachricht mittheilen, bitten wir um Theilnahme an unserm schmerzlichen Verlust.

Karlsruhe, den 16. Nov. 1832.

Die Hinterbliebenen.

Menagerieanzeige.

Auf vieles Verlangen heute Sonntag, den 18. Nov., Fütterung sämtlicher fleischfressenden Thiere mit lebendigem Federvieh.

Es bietet sich an diesem Tage die schöne Gelegenheit dar, sämtliche wilde Thiere in ihrer wahren Furchtbarkeit zu betrachten, denn gleichsam als seyen sie in der freien Natur, so fallen sie über die ihnen dargereichten lebendigen Thiere her, was für jeden Liebhaber der Naturgeschichte besonders von höchstem Interesse seyn muß, da dieses zum Erstenmal in der Menagerie der Gebrüder van Aken geschieht.

Zu erwarten die Kämpfe der wilden Thiere.

E. van Aken.

Literarische Anzeigen.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Conversationslexikon

der

neuesten Zeit und Literatur.

Das sechste und siebente Heft, bis Ende E, womit der erste Band geschlossen ist, wird soeben ausgegeben und ist besonders reich, an den interessantesten Artikeln über die neueste Zeit, unter denen ich hier nur Deutschland, Diebitsch, Diplomatie, Domainenfrage, Dresden im Jahr 1830, Dupin d. A., Dwernicki, Eisenbahnen, Emanzipation der Juden, Emanzipation der Katholiken, England, Entdeckungsbreisen, namhaft machen will. Dies Werk, das immer mehr Theilnahme findet, so daß eine Auflage von fast 30,000 Ex. bald vergriffen seyn wird, ist sowohl für sich bestehend und in sich abgeschlossen, bildet aber auch einen Supplementband zu allen frühern Auflagen des Konversationslexikons, und seine Tendenz wird durch das Wort aus Shakespeare: — „Der Tugend ihre eignen Flügel, der Schmach ihr eignes Bild und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zu zeigen,“ treffend bezeichnet. Jedes Heft kostet

auf weißem Druckpapier 27 fr.

= gutem Schreibpapier 36 fr.

= extrafeinem Velinpapier 1 fl. 8 fr.

Das achte Heft mit den wichtigen Artikeln über Frankreich ist seiner Beendigung nahe, und jede drei Wochen wird ein neues Heft erscheinen.

Leipzig, im Nov. 1832.

J. A. Brockhaus.

Bei A. Baumann in Marienwerder ist erschienen, und in allen Buchhandlungen (in Karlsruhe und Baden in der D. R. Marr'schen Buchhandlung) zu haben:

Pudor, C. H., über Göthe's Iphigenia. Ein ästhetisch-literarischer Versuch, als Beitrag zu Vorstudien über Göthe. 8. 1832. Preis 1 fl. 48 fr.

Nützliches Buch für alle Stände.

Id der G. Schweizerbart'schen Verlagshandlung zu Stuttgart ist so eben fertig geworden, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Naturgeschichte

der

drei Reiche.

Zur

allgemeinen Belehrung

bearbeitet

von

J. G. Bischoff, J. R. Blum, H. G. Bronn, & C. v. Leonhard und F. S. Leuckart, akademischen Lehrern zu Heidelberg.

Mit Abbildungen.

1ste Lieferung. 130 Seiten gr. 8. Mit einer Probtafel. Subscriptionspreis 30 fr. 7½ ggr.

Die oben genannten dem Publikum rühmlichst bekannte Naturforscher, unter deren Zusammenwirken dieses schöne Unternehmen schon seit längerer Zeit vorbereitet wurde, machen uns jedes Anpreisen überflüssig.

Das Publikum wird sich, bei Ansicht der ersten Lieferung, von der einleuchtenden Billigkeit dieses Werkes überzeugen, und unser Streben nach möglichster Vollkommenheit in Papier, Druck und Aeufferem erkennen lassen. Wir haben daher, und bloß auf den in allen Buchhandlungen habenden ausführlichen Prospektus, der auch der ersten Lieferung beige druckt ist, beziehen, und recht zahlreichen Subscriptionen auf ein Werk entgegensehen zu dürfen, das wichtig genug ist, die Theilnahme aller Stände regemachen:

Zahlreiche Aufträge auf dieses schöne, zeitgemäße Werk erbitten sich: in Karlsruhe G. Braun, Groos; Freiburg Wagner, Gebr. Groos; in Heidelberg Winter und K. Groos; in Mannheim Tob. Pffler und Schwan u. Sig.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und durch G. Braun'schen Hofbuchhandlungen in Karlsruhe haben:

Anfossi, die Nothwendigkeit der Zurückgabe geistlicher Güter, als unentbehrlich zum Heile derer, die solche ohne Bewilligung des päpstlichen Stuhles erworben haben. Nach dem Italienischen ins Deutsche übertragen und mit Anm. begl. v. Dr. Daniel. gr. 8 geh. 54 fr.

Diese vor einiger Zeit in Bologna erschienene Schrift, als ein Zeugniß, wie weit in unsern Tagen noch die Antriebe der Hierarchie, die Versuche, die alte Finsterniß wieder zu verbreiten, gehen, von ausgezeichnetem Innern und ihre Uebertragung ins Deutsche gewiß um so angemäßer, als ihr der Uebersetzer treffliche, mit tiefer Erkenntniß verfaßte, widerlegende Anmerkungen beigegeben hat.

E i n l a d u n g.

Zur Ausschussversammlung der diesseitigen Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins im Unterrheinkreis am 11. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, in dem Vereinsgebäude vor dem Mannheimer Thor, sind sämtliche Vereinsmitglieder ohne Ausnahme eingeladen.

Weinheim, den 13. Nov. 1832.

Der Vorstand.

Karlsruhe. [Anzeige.] Frische Braunschweiger Würste, italienische Salami, Frankfurter geräucherte Bratwürste, Nürnberger Essiggurken, so wie auch Teltower Rübchen sind angekommen bei

E. A. Fellmeth.

Bruchsal. (Wirthschafts-Empfehlung.) Unter Bezugnahme auf nachstehende Anzeige erlaube ich mir bei

Uebnahme des Gasthauses zum goldenen Wolf dahier, mich dem reisenden, so wie dem hiesigen Publikum bestens zu empfehlen, und versichere, daß es meine stete Sorge seyn wird, das Wohlwollen und die allseitige Zufriedenheit meiner verehrten Gäste zu erlangen und zu erhalten.

Bruchsal, den 7. Nov. 1832.

Anton Franz,
Wolfsirth.

Bruchsal. [Anzeige.] Hiemit beehre ich mich meinen verehrten Gönnern und Freunden anzuzeigen, daß ich mein bisher besessenes Gasthaus zum goldenen Wolf an meinen Freund, Hrn. Blumenwirth Anton Franz dahier käuflich abgetreten habe.

Indem ich mich der angenehmen Pflicht entledige, für das während meiner Geschäftsführung mir geschenkte Vertrauen herzlich zu danken, füge ich noch die Bitte bei, dasselbe nunmehr auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen.

Bruchsal, den 7. Nov. 1832.

A. Ursini.

Karlsruhe. [Anzeige.] Rechte Gold- und Silberfische sind bei Fischhändler Kaufmann, Schloßstraße Nr. 23, billig zu haben.

Karlsruhe. [Eichen Holländerholzversteigerung.] Bis Montag, den 26. v. M., Morgens 9 Uhr, werden in diesseitiger Kanzlei

30 Stämme Holländereichen aus dem herrschaftlichen Wald, Friedrichsthaler Forst,

und

50 Stämme dergl. Eichen aus dem herrschafil. Wald, Karlsruher Forst,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden; wozu wir die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten hiermit einladen, daß die bereits schon ausgezeichneten Eichen auf jedesmaliges Verlangen den Käufern von der Revierforstrei Friedrichsthal u. Karlsruhe vorgezeigt werden.

Karlsruhe, den 10. Nov. 1832.

Großherzogliche Hofforstadministration.
Fischer.

Karlsruhe. [Eichen Holländerholzversteigerung.] Bis Montag, den 26. d. M., Morgens 9 Uhr, werden auf diesseitiger Kanzlei

30 Stämme Holländereichen aus dem Ruppurrer herrschaftlichen Wald

öffentlich versteigert werden, und die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten hierzu eingeladen, daß die bereits schon ausgezeichneten Stämme den Käufern auf Verlangen von der Revierforstrei Ruppurr vorgezeigt werden.

Karlsruhe, den 10. Nov. 1832.

Großherzogliches Forstamt.
Fischer.

Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Das zweistöckige Wohnhaus Nr. 18 der Waldstraße mit vortheilhaft angelegtem Garten wird

Dienstags, den 27. Nov.,

Nachmittags 2 Uhr, auf den Antrag des Eigenthümers, David Kehler, öffentlich versteigert, und bei annehmbarem Gebot sofort gleich zugeschlagen werden. Die Steigerung geht im Hause selbst vor sich.

Karlsruhe, den 15. Nov. 1832.

Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.
Kerler.

Kronau. (Frucht- und Strohversteigerung.) Bis Montag, den 2., und Dienstag, den 3. k. M., werden im Pfarrhaus zu Kronau (Amt Philippsburg) die zum Pfarrinterimsreventüensfond gehörigen Früchte und Stroh gegen baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden:

25	Mtr. Korn,
45	" Gerst,
35	" Spelz,
17	" Hirsen,
9	Er. Weizen,
6	" Haber,
10	" Spelzenobzug,
5	" Gerstenobzug,
	1 1/2 Er. Erbsen.

Ferner wird am 3. nachstehendes vorhandene Stroh gegen bare Zahlung versteigert:

500	Gebund Kornstroh,
850	" Spelzenstroh,
100	" gewirres Spelzenstroh,
650	" Gerstenstroh,
25	" Weizenstroh,
15	" Haberstroh,

2110 Gebund Stroh.

Die Liebhaber haben an gedachten Tagen, Morgens 9 Uhr, bahier zu erscheinen.

Kronau, den 12. Nov. 1832.

Bürgermeisteramt.

Dammert.

vd. Wetter,

Rathschreiber.

Kassatt. (Fahrnißversteigerung.) Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Hofgerichtsraths Hüber dahier werden

Montag, den 26. d. M.,

und die darauf folgenden Tage, nachbeschriebene Fahrnißgegenstände der öffentlichen Steigerung ausgesetzt:

W e i n e:

Ungefähr 50	Dehmlin	1819t	Kuppertsberger	Traminer.
" 40	"	1818t	do.	do.
" 60	"	1811t	do.	do.
" 40	"	1822t	do.	do.
" 12	"	1830t	Tauberwein.	
" 24	"		gemischt.	

Sodann

400 Ohm in Eisen gebundene Fässer.
4 silberne Leuchter.
Eine goldene Repetieruhr.
Zwei do. Tabattiere.
Mehrere goldene Ringe mit Brillanten.
20 silberne Eßlöffel.
Ein Wiener Klügel.
Ein Glasharmonika.
Eine 4stige Chaise.
Eine Büchersammlung aus den Fächern der Jurisprudenz, Philosophie, Geschichte ic.
Einige Delamalde und Kupferstiche.
Eine Blumensammlung.
Wie auch allerlei Hausgeräth, als: Bettwer, Schreinwert Küchengeschir, Kleidungsstücke ic.

Kassatt, den 8. Nov. 1832.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

H. n. f.

Ettingen. [Gast- u. Badhausversteigerung] Der Eigenthümer des Gast- und Badhauses zum goldenen Hirsch dahier ist gesonnen, dasselbe

den 24. November d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, in seiner Behausung zu versteigern, auch kann bis zu dem Tage der Versteigerung ein Privatverkauf un-

ter vortheilhaften Bedingungen, welche bei dem Eigenthümer selbst zu erfahren sind, noch statt finden.

Das Gasthaus (welches eine ewige Schildgerechtigkeit besitzt) hat

im 1ten Stock 1 Wirthschaftszimmer und 1 Nebenzimmer, 1 Küche, Speisesaal, 1 daranstoßendes Billardzimmer und 1 Sommerschopf in dem angränzenden Garten, und 1 große Keller.

Ein Anbau enthält das Badhaus, Waschküche und Badhaus, nebst 4 Badzimmern, eine große Schauer, 3 große Ställe, Schweinställe, Eßkammer und Holzremise, eine Wirthschaftskammer und eine Kegelbahn.

Der 2te Stock hat 6 ineinander gehende Zimmer, 1 großen und 1 kleinen Saal, 1 Küche und Zimmer für die Diensthöten, 3 große Speicher nebst Speicherlammen. Endlich einen 5 Morgen großen Garten, an dem Haus liegend mit einer Mauer umgeben.

Die ganze Einrichtung kann auf Begehren und mit Uebereinkunft billig abgegeben werden.

Portofreie Briefe, unter der Adresse des Eigenthümers, nach Bezeichnung des Orts, werden sogleich von demselben beantwortet.

Eutlingen, den 5. Nov. 1832.

L. Siffignole.

Karlsruhe. [Urtheil.] J. u. S. gegen Erbk Friedrich Buch von hier, wegen Desertion, wird zu Recht erkannt:

Daß, da Soldat Karl Friedrich Buch von hier in dem abberaumten Termin sich über seinen Austritt nicht verantwortet hat, derselbe unter Verfallung in die Gerichtsstrafe in die gesetzliche Geldstrafe von 1200 fl. zu verurtheilt werde, welche jedoch, da dessen Vermögen die Summe von 200 fl. nicht erreicht, von der großh. Amteskasse nur bis zur Hälfte seines in 250 fl. nebst Zinsen bestehenden Vermögens zu bestehen sey.

Die persönliche Strafe wird auf den Betretungsfall vorbehalten.

W. N. W.

Begeben Karlsruhe, den 6. Nov. 1832.

Großherzogliches Stadttamt.

Baumgärtner.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Ignaz Stupfel von Bühl, dessen Schwester Friederike Stupfel und Joseph Stephan von Unterneßelried werden der Theilnahme an Fälschung von Pfandurkunden beschuldigt. Da dieselben sich von ihrer Heimath entfernt haben, so werden sie andurch aufgefodert,

innerhalb 6 Wochen

sich bei der diesseitigen Stelle zu sistiren, ansonst sie mit ihrer Verantwortung ausgeschlossen und weiter verfügt würde, nach Rechtens.

Karlsruhe, den 14. Nov. 1832.

Großherzogliches Stadttamt.

Baumgärtner.

Hornberg. (Offene Gehülfsstellen.) Auf den 1. Febr. 1833 wird dahier eine Gehülfsstelle offen, welche mit einem im Obereinnemerei- und Amteskassenrechnungswesen eingetübten Individuum wieder zu besetzen wünscht. Diejenigen Herren, welche hierzu Lust tragen, wollen sich in frankirten Briefen an den unterzeichneten Vorstand wenden.

Hornberg, den 14. Nov. 1832.

Großherzogl. Obereinnemerei und Amteskassenrechnung.

Lorenz.